

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

Aus den Lannen

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wiederpreis: 40 Pfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennige, die Reklamezeile 25 Pfennige, zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Jr. 91.

Altensteig, Montag den 20. April.

Jahrgang 1925

Der Bombenanschlag in Sofia.

Das London meldet der „Vol.-Anz.“: Die Anschläge in Bulgarien haben in Londoner diplomatischen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Man ist überzeugt davon, daß es sich hier um die Arbeit örtlicher bolschewistischer Ausschüsse handelt, die von einer Hauptstelle in Wien aus geleitet werden. Man fürchtet, daß man es hier nur mit einem Anfang zu tun habe, und daß sich die Bewegung bald über den ganzen Balkan ausbreiten wird. Die Folgen einer erfolgreichen Ausbreitung des Terrors wären nach Ansicht Londoner politischer Kreise gar nicht abzusehen. Es sollen zwischen den Verbandsmächten bereits Verhandlungen stattgefunden haben, um gemeinschaftlich auf freundschaftliche Art in Wien vorstellig zu werden, gegen die bolschewistische Terrorzentrale in Wien mit aller Kraft vorzugehen.

Nach den letzten Meldungen über den Anschlag in der Kathedrale sind sämtliche Minister mehr oder minder schwer verletzt. Ministerpräsident Jankow hat schwere Verwundungen erhalten und der Innenminister soll im Sterben liegen.

Sofort nach der Explosion in der Kathedrale und nachdem den Ministern die erste ärztliche Hilfe geleistet worden war, wurde ein außerordentlicher Kabinettsrat einberufen, den der König leitete und dem sämtliche Minister, deren Gesundheitszustand es erlaubte, beimohnten. Es wurde das Kriegsgesetz über ganz Bulgarien verhängt.

Ganz allmählich nur sukzessive Einzelheiten über das furchtbare Ereignis in der Kathedrale in die Öffentlichkeit. Die Kathedrale, die ungefähr 2000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine der beiden Kuppeln ist eingestürzt. Der größte Teil der Todesopfer ist noch unter den Trümmern begraben, so daß sich die genaue Zahl noch immer nicht angeben läßt. 150 Tote sind bisher geborgen worden, darunter viele Frauen und Kinder, die bei der Flucht von der entsetzten Menge niedergedrückt wurden.

Die dicke Folge von Anschlägen, die in den letzten Tagen die bulgarische Hauptstadt heimgesucht haben, legen den Verdacht nahe, daß es sich dabei um einen großangelegten Terrorplan handelt, der auf den Umsturzplan abzielt. Ob man diesen Plan als eine Auswirkung agrar-kommunistischer Wühlerei innerhalb der bulgarischen Grenzen aufzufassen hat, oder ob der Bündnistoff von außen her zugebracht worden ist, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist aber jedenfalls, daß die bulgarische Regierung ein russisches Schriftstück in Händen hat, das genaue Anweisungen für den Umsturz enthält, der am 15. April in Westbulgarien beginnen und mit politischen Anschlägen eingeleitet werden sollte.

Bulgarische Flüchtlinge, denen es gelungen ist, noch mit den letzten Tagen die südslawische Grenze zu überschreiten, berichten, daß auf der ganzen Strecke von Sofia bis Zaribrod die Bevölkerung sich erhoben, die Behörden verjagt und durch neugewählte „Vertrauensmänner“ ersetzt habe. Sollte sich diese Darstellung bestätigen, so würde das also den Ausbruch einer Revolution bedeuten.

Der bulgarische Ministerpräsident zur Lage

Sofia, 18. April. Der bulgarische Ministerpräsident erklärte in einem Interview, daß der Angriff gegen den König, die Ermordung des Generals Georgiew und das Attentat in der Kathedrale einen gemeinsamen Ursprung hätten und das Vorhaben ihrer Urheber enthüllen, die darnach trachteten, jede Autorität im Lande zu untergraben. Die Attentäter hätten ihr Ziel nicht erreicht. Die Folge ihres vergeblichen Versuches wäre aber die Niederwechlung unschuldiger Opfer, Frauen und Kinder gewesen, wodurch sie den Fluch des ganzen Volkes auf sich gezogen haben. Jedoch werde sich die Regierung nicht aus der Fassung bringen lassen. Sie werde die ernstesten Maßnahmen ergreifen und zuerst den Belagerungszustand verhängen. Ueberall herrsche Ruhe.

Inzwischen hat die Polizei sechs Personen verhaftet, bei denen Papiere vorgefunden sein sollen, die sie als Offiziere der roten Armee und Mitglieder des Präsidiums der Dritten Internationale ausweisen. Unter den Opfern des Attentats befinden sich auch 16 Frauen, darunter die Gattin des Generals Georgiew und 6 Kinder. Ferner sind etwa 25 Abgeordnete der Regierungsparteien getötet worden.

Vom neuen französischen Kabinett.

Der interessanteste Mann desselben ist zweifellos

Joseph Caillaux

Er wurde 1863 in Le Mans geboren. Er wurde Finanzbeamter und gleichzeitig Abgeordneter des Seine-Departements. Durch seine Schrift „Die Steuern in Frankreich“ wurde man auf ihn aufmerksam, und der damalige Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nahm den erst 36jährigen als Finanzminister in sein Kabinett (1899—1902). Er wurde dann wieder in gleicher Eigenschaft in das Kabinett Clemenceau übernommen und gehörte auch dem Kabinett Monis an (1911). Nach dessen Sturz bildete Caillaux selbst das Kabinett, in dem er das Innenministerium leitete. Während seiner Ministerpräsidentenschaft fiel ihm die Aufgabe zu, den Marokko-Kongo-Konflikt mit Deutschland zur Lösung zu bringen. Obwohl die Lösung dieses Konfliktes für Frankreich einen Erfolg bedeutete, insofern, als es die volle Verfügung über Marokko erhielt, war man in Frankreich unzufrieden. Das Kabinett Caillaux wurde 1912 gestürzt, in erster Linie auf das Betreiben des damaligen Außenministers de Seles, der Caillaux beschuldigte, über seinen Kopf hinweg in Berlin verhandelt zu haben, um möglichst bald zu einem Vertrage mit Deutschland zu kommen. Caillaux trat dann erst wieder hervor, als Barthou im Herbst 1913 die Deckungsvorlage für die Vermehrung der französischen Armee auf Grund der dreijährigen Dienstzeit einbrachte, die Caillaux auf das heftigste bekämpfte. Barthou wurde gestürzt und Caillaux übernahm in dem neuen Kabinett Doumergue das Finanzministerium (Dezember 1913).

In diese Zeit seiner neuen Amtstätigkeit fällt der Zwischenfall mit dem „Figaro“-Redakteur, der Caillaux angriff wegen seines Verhaltens in der Radetto-Angelegenheit. Frau Caillaux schloß Gaston Calmette vom „Figaro“ nieder, und Caillaux mußte infolge dieses Ereignisses zurücktreten; er blieb bis in den Krieg hinein im Hintergrund. Schon frühzeitig während des Krieges trat er für eine gütliche Einigung mit Deutschland ein und erregte dadurch heftigen Unwillen der nationalistischen Kreise Frankreichs. Clemenceau, der in den Jahren 1917/18 in schärfster Weise gegen alle Defaitisten vorging, ließ Caillaux verhaften, und erst nach 24-jähriger Gefangenschaft mußte er sich vor dem Senat wegen Hochverrats verantworten. Der Senat ließ dann zwar die Anklage wegen Hochverrats fallen, verurteilte ihn aber wegen Verkehres mit den Untertanen feindlicher Länder zu drei Jahren Gefängnis, 5 Jahren Aufenthaltsbeschränkung und 10 Jahren Ehrverlust. Nach dem Wahlsieg des Linksblocks im Mai 1924 wurde Caillaux auf Grund des allgemeinen Amnestiegesetzes amnestiert und kehrte im Februar dieses Jahres ins politische Leben zurück. Auf einem Bankett von englischen und amerikanischen Pressevertretern sprach Caillaux über das Problem der internationalen Schulden und trat unter dem großen Beifall seiner Zuhörer dafür ein, daß Frankreich seinen Verpflichtungen nachkommen sollte. Man glaubte damals, daß sich Caillaux sehr stark nach rechts entwickelt hätte, eine Auffassung, die anscheinend nicht zutrifft. In seinem 1920 erschienenen Buch „Meine Gefangenschaft“ nähert er sich sehr stark einem sozialistischen Standpunkt. Dieses Buch ist auch deswegen interessant, weil darin der Nachweis geführt wird, daß nicht nur nach der Marneeschlacht, sondern auch noch bei vielen anderen Gelegenheiten in den Jahren 1915/17 reichlich Gelegenheit gewesen wäre, mit Deutschland zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, der aber von Frankreich jedesmal hintertrieben worden ist. Caillaux ist nun als Finanzminister in dem neuen Kabinett Poincaré-Briand, und es sieht beinahe so aus, als ob die eben erst überstandene Krise in Frankreich nur das Vorpiel größerer Ereignisse wäre.

Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Barmat-Rüttischer-Affäre

Die Vernehmung Barmats

Berlin, 17. April. Der große Schwurgerichtssaal im alten Justizpalast in Moabit bietet heute ein außerordentliches Bild. Die Plätze, die sonst von den Richtern

eingenommen werden, sind heute besetzt von den Mitgliedern des Reichstagsuntersuchungsausschusses. Um 9.15 Uhr wird der Hauptbeteiligte an dem Verfahren, Julius Barmat, durch einen Beamten aus der Untersuchungshaft vorgeführt, Barmat, der ziemlich groß und schlank ist, und der 37 Jahre zählt, macht einen gedrückten Eindruck und sieht außerordentlich bleich und kränklich aus, als er am Vernehmungstische Platz nimmt.

Der Vorsitzende, Abgeordneter Säger, macht Barmat darauf aufmerksam, daß er hier nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vernommen wird.

Barmat gibt auf Erfragen des Vorsitzenden in zusammenhängender Rede, aber immer noch mit leiser Stimme, eine Schilderung seines Lebenslaufes. Er spricht geflüßig deutsch, nur manchmal unterlaufen ihm einige Sprachschwierigkeiten. Er führt u. a. aus: Mein Vater stammt aus Rußland, er ist mit seiner Familie nach Warschau gekommen und dort bin ich erzogen worden. Ich kam dann in die Handelsschule, die ich absolviert habe. Ich habe mich damals schon mit politischer Literatur beschäftigt. Durch den Brief einer Rotterdamer Firma kam ich später auf den Gedanken, nach Holland zu gehen, um dort eine Stelle anzunehmen. Ich habe mich dann selbstständig gemacht und ein Exportgeschäft mit Blumenzwiebeln angefangen. Barmat schilderte dann, wie er in Holland auf die schwarze Liste gesetzt wurde. Professor Brinkmann in Heidelberg, der Leiter der Presseabteilung des Nachrichtenbüros der deutschen Gesandtschaft und verschiedene andere Herren suchten ihn auf, um ihn zu veranlassen, die nach dem Kriege ungünstige Stimmung in Holland zu Gunsten von Deutschland zu beeinflussen.

Vorsitzender Säger: Aus der Kriegszeit interessieren uns zwei Fragen. Sie haben während des Krieges auch schon an Deutschland geliefert?

Barmat bestätigt dies und erklärt, meist und fast ausschließlich an Konsumvereine. An amtliche Stellen habe ich damals noch nicht geliefert. Bei Beendigung des Krieges, so führte Barmat weiter aus, war unser Exportgeschäft aus Holland nach Deutschland schon sehr große. Wir haben Lebensmittel exportiert.

Durch Hunsman hat Barmat dann Beziehungen zur Zweiten Internationale anknüpfen können. In Amsterdam hat Barmat bei einer solchen Gelegenheit u. a. auch Wels kennen gelernt. 1919 ist Barmat zum ersten Male nach Deutschland gekommen und zwar auf Einladung von Hermann Müller und Wels.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Beziehungen er zu politischen Persönlichkeiten gehabt habe, erklärt Barmat: „Den früheren Reichsfanzler Bauer habe ich kennen gelernt, als Angriffe gegen mich in der „Berliner Volkszeitung“ erschienen waren.“

Vorsitzender: Sind bei einzelnen Geschäften auch politische Parteien am Gewinn beteiligt?

Barmat: Die Parteien haben mit Gewinn und Provision und meinen Geschäften nie etwas zu tun gehabt. Daß ich bei der Wahl, bei Sammellisten und so weiter die Sozialdemokratische Partei unterstützt habe, will ich nicht in Rede stellen. Aus den Geschäften habe ich aber dieser keine Zuwendungen gemacht. Bei den Liebesgabenpaketen sind keine Unterschiede gemacht worden; sie sind sowohl an Sozialdemokraten wie auch an Deutschnationale gegangen. Auf Befragen erklärt Barmat, daß er unter anderem auch einem Herrn Gläser, Präsident der preussischen Zentralgenossenschaftskasse, sowie dem verstorbenen Abgeordneten Krüger für „Meine Gefälligkeiten“, zum Beispiel für Ausstellung von Bescheinigungen und dergleichen, die er benötigte, Liebesgaben geschickt habe. Auf einen Hinweis des Vorsitzenden, daß Barmat vom Deutschen Reich und der Reichsregierung immer mit „wir“ gesprochen habe, erwidert Barmat, er habe es gar nicht nötig gehabt, sich mit Beziehungen zu rühmen. Was sollte mir Herr Wels, Herr Richter, Herr Heilmann in meinen Geschäften helfen? Der Zeuge Rommel beschäftigt unter Erinnerung an seinen gestrigen Zeugeneid, daß Barmat ihm versprochen habe, ihm einen Gesandtenposten zu verschaffen. Das habe Barmat zugunemals gesagt. Barmat sagte damals, er wolle nach Berlin fahren, „und dann werde ich Sie bei Müller und Wels einführen, damit Sie einen Gesandtenposten erhalten.“

Barmat: Vielleicht habe ich Herrn Rommel etwas dergartiges versprochen, aber einen Posten habe ich ihm nie angeboten.

Abgeordneter Dr. Rosenber g (Romun): Welcher Art sind die geschäftlichen Beziehungen des aus dem Amte aus-

geschiedenen Reichskanzlers und Ministers Bauer zu Ihnen gewesen? Barmat: Als ich geschäftliche Beziehungen zu ihm anknüpfte, war Herr Bauer nicht Minister. Abg. Rosenberger: Sie hatten auch Differenzen mit Bauer? Barmat: Die kamen später. Der betreffende Brief an Bauer ist nicht von mir, sondern von meinen Angestellten geschrieben worden. Es handelte sich um Differenzen wegen der Provision. Abg. von Freitag-Loringhoven: (Dnl.) richtet an Barmat die Frage, ob er die Behauptung aufrecht erhalte, daß auch deutschnationale Persönlichkeiten und Vereinigungen um Liebesgaben und andere Vorteile an ihn gewandt hätten. Barmat: Ich kann hier, da mir alle Unterlagen fehlen, nicht die einzelnen Namen und Titel angeben. Ich erkläre mich aber deutlich, daß zum Beispiel, neben anderen deutschnationalen Vereinigungen der deutschnationale Verein Caritas in Amsterdam mich um Liebesgaben gebeten haben. Auch ein deutschnationaler Abgeordneter Schulz hat mich gebeten, ihm eine Aufsichtsstelle in einer meiner Unternehmungen zu verschaffen.

Vorsitzender Abg. Säger hält Barmat die Photographie des Abg. Schulz-Bromberg aus dem Reichstagshandbuch vor. Barmat erklärt, das sei nicht der Geheimrat Schulz, der er meine. Abg. von Freitag-Loringhoven: Einen anderen Abgeordneten des Namens, der Geheimrat ist, gibt es nicht in der Deutschnationalen Volkspartei. Abg. Freitag-Loringhoven: Ist es richtig, daß Sie während des Amsterdamer Hafenarbeiterstreiks die Freigabe der für Deutschland bestimmten Lebensmittel durch Unterhandlungen mit der Streikleitung erreicht haben? Barmat: Wir haben allerdings durch Verhandlungen die Freigabe der deutschen Lebensmittel bei der Streikleitung durchgesetzt. Aber ich habe niemals diesen Streik finanziert.

Abg. Breitscheid (Soz.): Haben Sie Ministern oder politischen Persönlichkeiten, die der sozialdemokratischen Partei angehören, Vorteile verschafft, um daraus irgendwelche Vorteile für Ihre Geschäfte zu erreichen, vielleicht auch Erleichterungen in Pausenangelegenheiten?

Barmat: Nein! Ich habe mit den Herren, die ich schon nannte, nur verkehrt. Heilmann und Richter waren meine Freunde. Mit den übrigen Herren habe ich verkehrt, weil sie meine Parteifreunde waren. Auf eine Frage des Abg. Pfleger erklärte Barmat, daß zu den ihm bekannten Persönlichkeiten auch die Zentrumsabgeordneten von Pape, Lange-Jegermann und Oberregierungsrat Guetard, sowie verschiedene andere Abgeordnete gehört hätten. Im weiteren Verlaufe beantwortet Barmat eine Frage des Abg. Aufhäuser (Soz.), er habe im Laufe seiner Beziehungen zu dem kommunistischen Abg. Koenen diesem einmal ein Darlehen von 400 Gulden gegeben. Das Geld habe er aber nicht zurückverlangt.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnl.), der darauf verkommen und vereidigt wird, stellt fest, daß er sich niemals um einen Aufsichtsposten bei Barmat beworben habe.

Auf weitere Fragen erklärt Barmat, seiner Erinnerung nach habe er auch einmal dem früheren Polizeipräsidenten Richter ein Darlehen gegeben. — Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob Barmat beamtete Persönlichkeiten im Gedächtnis habe, denen Darlehen gegeben wurden, bemerkt Barmat, daß er ohne Durchsicht der Bücher nichts sagen könne. Barmat erklärte weiter, daß er Anleihen gegeben habe im Betrage von circa 6 Millionen. Bei Hergabe von persönlichen Darlehen habe er nicht immer Quittungen erhalten.

Der stellvertretende Präsident der preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Geheimrat Gläser bekundet als Zeuge, er habe tatsächlich Barmat einen früheren konservativen Abgeordneten vorgestellt, der einen Aufsichtsposten wünschte. Es sei aber nicht der Abgeordnete Schulz-Bromberg, sondern der frühere preussische Landtagsabgeordnete Wohlf-Gorki. Wohlf-Gorki sei dann auch zu Barmat in Beziehungen getreten. Barmat bekräftigt das.

Abg. Könen (Kom.): Was Herr Barmat sich notiert hat, kann ich nicht nachprüfen. Jedenfalls habe ich den Betrag zurückbezahlt. Diese Hege gegen mich muß nun endlich aufhören. Meinen Versuchen zu einer Klage ist man immer ausgewichen. Barmat: Herr Könen wird sich doch erinnern, daß er mir bei meinem Besuch gesagt hat, den Rest bringe er später. Könen: Da ich keine Quittung habe, bin ich allen möglichen Angriffen ausgesetzt. Vorsitzender Länger: Herr Kollege Könen, Sie sind niemandem ausgeliefert, Sie haben einen Eid geleistet und wir haben dem zu glauben.

Der Flugplan 1925

Als Ostergeschenk der Luftfahrt werden vom Reichsverkehrsministerium die gesamten Flugpläne über deutschem Boden herausgegeben. Bald werden wir dahin kommen, daß die Herausgabe des vierteljährlichen Luft-Taschenbuches zu den gesuchten Ausgaben eines Verlages gehört. Wer heute auf dem Luftwege große Strecken in dreimal kürzerer Zeit zurücklegen kann, wie auf der rauchgeschwärtzten Eisenbahn, ist nicht nur der eigenen Freude wegen, sondern erst recht mit Rücksicht auf seine Arbeit gar nicht in der Lage, auf das schnellste Verkehrsmittel der Gegenwart zu verzichten. Das Luftplanbuch gehört daher schon heute in die Brieftasche jedes Mannes, dem es auf rasche Arbeit ankommt. Daß jedoch selbst ein auf beschaulichen Oenuß eingestellter Kesthet ungleich lebendigere Eindrücke von einem Fluge über Land und Meer erhält, als von noch so bequemer Bahn- und Dampferfahrt, brauchen wir niemanden zu wiederholen, der selbst einmal geflogen ist.

Wenn wir uns über die Flugpläne der beiden großen deutschen Luftverkehrsgesellschaften einen Überblick verschaffen wollen, so sehen wir gute Verbindungen von Berlin nach München, Stuttgart und Frankfurt im Süden, nach Danzig, Königsberg—Moskau und von Königsberg über Riga, Helsinki nach Stockholm. Durch die Warnemünde—Karlshöfen nach Stockholm. Durch die Nord-Süd-Verbindungen Stockholm—Danzig und Oslo—Malmö—Berlin wie durch das Streckennetz von Malmö über Kopenhagen—Hamburg—Bremen—London sind somit die skandinavischen Staaten an das um Deutschland herumgelagerte Mitteleuropa besonders gut angeschlossen. Auf den Spuren des hier geschaffenen Verkehrs eröffnen sich für die nordischen Staaten wie für Deutschland selbst bisher ungeahnte Möglichkeiten.

In Innendeutschland wird die neugeschaffene Verbindung von Oelsch—Breslau über Berlin—Thüringen nach Dortmund mit Anschlüssen in Dortmund nach Bremen—Hamburg wie Frankfurt ähnliche Vorteile bringen. Ueber deutschem Boden scheint uns nach den heutigen Flugplänen vor allem eine mehrmals am Tage zu besiegende Verbindung Berlin—Hamburg zu fehlen und dann eine Querverbindung der größten deutschen Nordseehäfen Bremen—Hamburg mit Stettin und Danzig.

Den guten Verbindungen nach Amsterdam—London, nach Wien—Budapest, nach allen nordischen Ländern, nach Sansbruck, Zürich und Lausanne im Süden entspricht das Flugbild zu unseren westlichen und östlichen Nachbarn in keiner Weise. Wenn wir heute wegen der Befehle noch keine Fluglinie Berlin—Köln, wegen der französischen Einstellung noch keine solche von Berlin nach Paris und zu den Pariser Ballast in Prag und Warschau haben, so ist das nur deshalb möglich, weil eben ansehnend wirklich das Dichterverwort nicht so ganz unberechtigt ist: Daß — die Dummheit die Welt regiert.

Der amtliche süddeutsche Flugverkehr wird am heutigen Montag, den 20. April, aufgenommen. Morgens 8.45 Uhr fahren in Stuttgart die ersten Personenkraftwagen ab, die dazu bestimmt sind, die Fluggäste nach dem Flughafen Böblingen — Stuttgart-Böblingen heißt er eigentlich — zu bringen. Etwa eine Stunde später steigen draußen die Flugzeuge in die Lüfte, Richtung Mannheim—Frankfurt. Und wieder einige Stunden später folgen die Kraftwagen als Zubringer für Fluglinien Richtung Nord-Süd und Richtung West-Ost. Und so in Zukunft täglich. Erstklassige, moderne Kabinenflugzeuge mit 5-7 bequemen Passagiersitzen stehen für den Flugdienst bereit. Wer von Stuttgart-Böblingen nach Frankfurt fliegen will, hat 9 Uhr 45 Minuten vormittags Gelegenheit dazu. Auch wenn in Mannheim eine Zwischenlandung gemacht und eine Viertelstunde Aufenthalt genommen wird, ist er schon nach 1½ Stunden am Ziel. Und die ganze Flugreise kostet ihn nur 35 Mark. Wenn's bis Frankfurt nicht genügt oder wer geschäftlich im Norden zu tun hat, der kann weiterfliegen nach Hamburg. In 4½ Stunden ist er dort einschließlich der vorgesehenen Zwischenlandungen und Aufenthalte in Dortmund und in Bremen. Genau so lange dauert der Flug auf der Linie Stuttgart—Leipzig—Berlin, die gleichfalls im Flugfahrplan steht, und zwar mit Anschluß nach Kopenhagen.

Selbstverständlich ist auch für die Rückflugsmöglichkeit gesorgt und ebenso für eine Luftverbindung mit der Schweiz, mit der gleichfalls vom Montag ab ein regelmäßiger Luftverkehr bis nach Genf stattfindet. Stuttgart—Zürich in 1½ Stunden zu einem Flugpreis von 35 Mk. Oder München—Stuttgart und umgekehrt in 1½ Stunden um 45 Mk., mit Anschluß nach Baden-Baden.

Neues vom Tage.

Rundgebung des Volksblods

Berlin, 18. April. Im Sportpalast hatten sich viele Tausend eingefunden, um den Präsidentschaftskandidaten Marx sprechen zu hören. Nicht alle Besucher konnten Einlaß finden, sodas Redner abwechselnd im Saal und im freien Gartenvorraum sprechen mußten. Abg. Müller-Franken betonte, es gelte das Erbe Eberts zu vereidigen. Alle Republikaner müßten gesammelt werden zu einer großen Einheit. Die Spitze des Reiches müsse in den Händen der Republikaner bleiben. Marx sei ein lokaler Republikaner und er sei ein Richter und er, der Redner, wünsche, daß Deutschland viele solcher objektiven Richter haben würde. Wenn die Sozialdemokraten für den bürgerlichen Kandidaten einträten, so müsse er betonen, daß die Sozialdemokratie anerkenne, daß kein Mensch mehr für den Frieden getan habe als der verstorbene Papst Benedikt. Die preussischen Generale der Vorkriegszeit hätten die Schuld daran, daß die gute Zeit vorbei sei. Deshalb dürfe man heute nicht an die Vorgeit denken, sondern an Deutschlands Zukunft. Wenn die republikanischen Parteien zusammenhielten, sei ihnen der Sieg sicher. — Darauf sprach der Reichstagsabgeordnete Ettele. Er meinte, daß die Monarchie in Deutschland vorerst verschwunden sei. Selbst Hindenburg, der jetzt kandidiere, habe erklärt, daß er ein treuer Wächter der Verfassung sein wolle. Die Richtsrumung der Kölner Jon bedeute eine Herberung der deutschen Reaktion. Wir kämpfen auch heute noch gegen die Knechtgeimung des deutschen Volkes. Stresemann sei gegen die Kandidatur Geisler ebenso gewesen, wie er heute noch gegen die Hindenburgs sei. Darauf hielt Marx eine große Rede über die deutsche Einheit.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)

Ein Sommerabend mit all seinem Zauber, mit all seiner köstlichen Feinheit liegt über der rosig schimmernden Heide. Wie eine tiefblaue, trillallklare Kuppel spannt sich der blaue Himmel über die Märchenpracht, schillernde Insektenleiber rascheln durch das süß duftende Heidekraut, durch den goldgelben Ginster, der wie riesige Feuerorgeln am Rande der Heide und auf den kleinen Sandhügeln blüht. Schmetterlinge gaukeln lustern von Blume zu Blume und die kleinen, emsigen Bienen trinken sich mit wohligen Summen satt an dem süßen Saft der Heideblüten. Wie rosig erglühende Bräute schauen die schlanken, weichen, von grünen Schleiern umspinnenen Birkenstämme im Abendrot aus, wie schwarze Silhouetten zeichnen sich die Fichten und Fichtenwälder vom blauen Himmel ab.

Frau Hedwig sitzt auf der Terrasse, die, vor der ganzen Schloßfront sich hinziehend, in breiten Stufen zum Garten abfällt. Die großen Glastüren, die zu den Wohnräumen führen, sind weit geöffnet, um recht viel von der frischen, würzigen Abendluft eindringen zu lassen. Auf der weichen Marmorballustrade stehen große Vasen voll blühender Blumen und Rankengewächse, Rosen und dunkelsternige Clematis schlingen sich um Säulen und Kapitelle.

Eine ganze Reihe eleganter Villen hat sich im Laufe der Jahre um das einst so einsam liegende Heideschloß angegliedert; der Trieb in die Einsamkeit einerseits und Spekulationsgeiz andererseits sind mächtig am Werk gewesen, dem Heideschloß erwünschte und unerwünschte Nachbarn erstehen zu lassen.

Wohl Fichten und Äpfeln die Tannen, wohl ging ein Schauer durch die rote Glut der Heide, als unter gewaltigen Artschlägen Baum um Baum die stolzen Wipfel in den Staub beugen mußte, aber die grausamen Menschen

kümmerten sich nicht um den Schmerz der weltfremden Heide, mit rauher Hand vollführten sie ihr Zerstörungswerk. Doch als gar gewaltige Dampfklöte zum Himmel ragten, als in das Singen und Zirpen der kleinen Heidevögel sich das grollende Dröhnen und Stampfen der Eisenhämmer mischte, als die Rauchschwaden den Sommerhimmel verdunkelten und sich wie eine schwarze Staubwolke auf das flodenlos rosige Blüthengewand der Heide legten, da ging es wie ein Todesstöhnen durch den weiten, stillen Heidegrund.

Im Heideschloß merkt man noch nicht viel vom Getreibe des Alltags, denn noch liegt es wohl fast eine Stunde von den Eisenwerken entfernt.

Dennoch zürnt Elsa Vanderstraaten den Menschen, die mit rauher, liebloser Hand den Märchenzauber ihrer Heide zu brechen wagten. Eben lehrt sie von einem Ausfluge zurück, den sie auf ihrem Rappen in die Heide unternommen. Langsam, in tiefem Sinnen, reitet sie die Birkenallee hinab. Der hochmütige, eigenwillige Zug, der meistens ihr hübsches Gesichtchen entstellt, ist verschwunden, weich und träumerisch blicken die goldsternigen Kinderaugen in die blaue, duftende Ferne. Rotgoldenes Abendlicht spielt um die im dichten Geln verstockt liegenden Wäldchen der kleinen Ansiedelung, um die hohen Schornsteine der weiter entfernt liegenden Höfen und Fabriken.

Elfas Blick wird finstler, als sie in die Nähe der Friedensförder kommt; zornig nagen die kleinen, weißen Zähnen an ihrer Unterlippe.

„Warum mühten die Menschen in meine schöne, stille Heide kommen?“ flüstert sie zornig hervor. „Wie schön war es hier, ehe rauhe Menschenhände den verschwiegeneu Zauber brachen.“

Ein lautes, spottvolles Auflachen läßt sie erschrocken zusammenfahren, auch der Rappe macht einen erschrocken Seitenprung. Hinter einer Gruppe Wacholdersträucher hervor kommt Heinz Vanderstraaten im Jagdanzug, die Finte über der Schulter.

„Na, Kleines, was machst denn du? Wem galten denn deine Segenswünsche? Fürchtest du dich nicht, so allein in der Heide umherzustreifen? Was sagt denn deine neue Mama zu deinen Passionen?“

Elsa wirft den Kopf zurück; der hochmütig eigenwillige Zug tritt wieder in ihr Gesicht.

„Ich habe sie nicht gefragt; ich bin gewöhnt, nach eigenem Ermessen zu handeln.“

„Ja, leider, du kleine Prinzessin Eigensinn! Besser wäre es schon, du nimmst den Rat Erwachsener an.“

„O bitte, ich brauch keinen Rat, ich bin selbst erwachsen. In einigen Tagen werde ich achtzehn.“

„Allerdings, da hast du recht; da kannst du für dich selbst entscheiden, wenn du schon so alt bist.“

Unsäher blickte Elsa auf Heinz. Der Ton seiner Stimme gefällte ihr nicht, wenn er auch noch so ehrlich klang; auch hinter seiner unbedingdringlichen Miene glaubte sie tausend Spottesseln lauern zu sehen.

„Du bist ein größlicher Mensch, Heinz! Man weiß nie, wie man mit dir daran ist. Doch gib den Weg frei, ich möchte nach Hause.“

Heinz tritt zur Seite und Elsa schickt sich an, weiter zu reiten. Da schaut die Rappstute plötzlich vor Heinzens großem Hühnerhund, der aus dem Graben zur Seite des Weges kommt, und sie steigt kerkengerade empor, um dann in rasendem Galopp weiter zu stürmen. Von der Terrasse her ertönt ein Aufschrei. Frau Hedwig lehnt sich schreckensbleich über die Ballustrade.

Elsa aber ist ihrem Pferde schon Meister geworden; bebend an allen Gliedern und dampfend steht die Stute schon im Hofe; Elsa ruft einen Stallburischen herbei.

„Führe die Heze in den Stall und reibe sie tüchtig ab, daß sie sich nicht erkaltet; ich komme sogleich, um nachzusehen, ob du deine Sache gut gemacht hast.“

Eine der für die Dienstmoten angebrachten Stiegen benutzend, geht sie ins Haus und auf ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschenverfolgungen in Ostoberschlesien.

Berlin, 18. April. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Breslau ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Karfreitag der Deutsche Schwenter in Bielschowitz in Ostoberschlesien von ehemaligen Insurgenten erschossen worden, weil er seine Kinder die deutsche Schule in Hindenburg besuchen ließ. Am gleichen Tage wurde ein Rangierer aus Hindenburg von 4 bewaffneten Banditen überfallen und aufs schwerste mißhandelt. Am Osteramstag zogen mit Knüppeln ausgerüstete Insurgenten durch Bielschowitz und schlugen an 20 Häusern, in denen deutsche Familien wohnten, die Fenster ein. Ein polnischer Hausbesitzer, der irrtümlich für einen Deutschen gehalten wurde, wurde von einem Mitglied des polnischen Westmarkenvereins erschossen.

Zur Regierungsbildung in Belgien

Brüssel, 18. April. Eine Konferenz liberaler Parlamentarier hat, nachdem sie die von Vandervelde den Liberalen Maillon und Frank gemachten Vorschläge zur Kenntnis genommen hatte, sich dahin ausgesprochen, daß die Liberale Partei jede Beteiligung an der Regierung ablehnen müsse. Die demokratische Gruppe ihrerseits beschloß, sich nicht von der Rechten zu trennen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. April. Zur Beratung des Landessteuergesetzes sprach am Freitag noch Abg. Roth (D.), der hervorhob, daß das Gesetz die Möglichkeit biete, bei Härten eine Milderung eintreten zu lassen. Kurzig sollte aber kein Gesetzentwurf mehr an den Ausschuss gehen, bevor das Plenum Gelegenheit hatte, sich in einer ersten Beratung dazu zu äußern. Abg. Koch (Z.): Die Grundlagen des Katasters seien brauchbar und geeignet, den Zweck des Gesetzes zu erreichen, nämlich eine Ausgleichung der Steuerleistungen. In das Gewerbe würden keine zu hohen Anforderungen gestellt, auch die kleinen Leute könnten die Steuer, die ihnen zugemutet werde, tragen. Abg. Becker (Komm.) lehnt das Gesetz ab. Damit war die erste Lesung beendet und in der nun folgenden zweiten Lesung wurden die im Ausschuss abgelehnten Anträge der einzelnen Parteien aufgenommen. Finanzminister Dr. Vöhlinger betonte, der Entwurf solle nur für eine Uebergangszeit gelten und zwar bis zum 31. März 1926, sei aber nicht provisorisch, sondern für diese Zeit endgültig. Der Entwurf wolle nicht überbürdete Arbeit leisten. Sein Grundgedanke der Gleichwertigkeit zwischen Grund- und Gewerbesteuer bedeute nichts anderes, als daß der Reinertrag mit demselben Steuersatz belastet werden soll, möge er nun aus Grundeigentum oder aus Gewerbebetrieb stammen.

Der Landtag setzte Samstag vormittag die Beratung des Landessteuergesetzes fort und führte sie auch zu Ende. In längerer Aussprache, an der sich die Abgg. Henne (Dem.), Wiber (D.), Hornung (Soz.), Gaus (Ztr.), August Müller (D.) und Keil (Soz.) beteiligten, kam es noch einmal zu einem Widerstreit der Interessen zwischen Industrie bzw. Gewerbe und Landwirtschaft. Namentlich der Abg. Müller hob hervor, daß wenn die Industrie in demselben Maße veranlagt würde, wie die Landwirtschaft, sie nicht bloß 21, sondern sogar 40 Millionen an Steuern bezahlen müßte. Auf der anderen Seite betonte der Abg. Henne (Dem.), das Handwerk und der gewerbliche Mittelstand müßten jetzt die durch die Verschärfungen der Steuern vor der Wahl genährten Hoffnungen zu Grabe tragen. Bei der Abstimmung wurden der Antrag Roth (Dem.) auf Milderung und der Antrag Keil (Soz.) auf Staffelung der Steuer abgelehnt unter Zustimmung zu dem Entwurf, wonach sich der steuerbare Gewerbeertrag aus der Zusammenrechnung des Wertsachen der für das Kalenderjahr 1924 zu entrichtenden Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen und 3 Prozent des Betriebskapitals ergibt. Auch im übrigen wurde dem Entwurf in allen wesentlichen Bestimmungen zugestimmt. Bei der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde ferner der Nachtragsetat betr. die Beteiligung des württ. Staats an der L.-G. Großkraftwerk Württemberg mit 44 100 M. Damit war die Tagesordnung erledigt und die kurze Tagung des Landtags beendet, der voraussichtlich am 12. Mai wieder zusammentreten wird, um das Besoldungsgesetz und den Etat für 1925 zu beraten.

Aufruf des Reichsblocks in Württemberg

Auf Hindenburg, den volkstümlichsten aller Deutschen der eine wunderbare Spannkraft des Körpers und des Geistes im hohen Alter sich erhalten hat, haben sich in geschlossener Front die rechts und in der Mitte stehenden Parteien und sämtliche überparteilichen Verbände geeinigt, allen voran Dr. Jarres, der Vertrauensmann von nahezu elf Millionen Wählern.

Die Osterbotschaft des alten Reiches muß jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, vor allem auch unserer Jugend, ans Herz greifen.

Vor aller Augen liegt heute das Ziel des zweiten entscheidenden Wahlgangs um die Präsidentschaft des Deutschen Reiches!

Dort Marx und der unnatürliche, von den Parteiführern gegen den Willen der Wähler befohlene Zusammenschluß von Parteien und Weltanschauungen, die sich wie Feuer und Wasser scheiden.

Hier Hindenburg, hoch über den Parteien, unabhängig nach allen Seiten, der Mann der strengen Pflichterfüllung, einzig den Blick gerichtet auf das große Gesamtziel eines deutschen Volkes.

Dort Marx! Der Vorkämpfer der Sozialdemokratie, dessen Wahl den Sturz der heutigen Reichsregierung, neue innere Kämpfe und höchste Inflationsgefahr bedeuten würde.

Hier Hindenburg! Nicht der Vertreter des Selbstzwecks, nicht der Mann des Kriegs, nicht der Plaghalter der Monarchie — nein! Der Bürge ruhiger und steter Fortarbeit an dem Werk des sozialen Ausgleichs, des wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbaus, der Bürge für Sauberkeit in deutschen Ländern. — Wo ein Hindenburg ist, ist kein Varnat, kein Bauer, kein Hölle!

Unsere Hindenburg wählen geschlossen die vaterländisch denkenden Wähler! Wo es gilt, diesem Mann den Sieg zu schafften, schwindet die Wahlmüdigkeit.

Unsere Hindenburg wählen daher auch die demokratischen schwäbischen Männer und Frauen, die keinen Zentrumsman an der Spitze des Reichs wollen.

Ihm werden Tausende von gläubigen Katholiken ihre Stimmen geben, die kein Verständnis für den Bund des Reichs mit der roten Internationale haben.

Hindenburgs Ruf folgt vor allem das Millionenheer der Frontsoldaten, in welchem politischen Lager sie sonst stehen, welchem Berufsstand sie angehören mögen!

Die gewaltigste geschichtliche Leistung des deutschen Volkes verkörpert sich in der unantastbaren Ehrwürdigkeit Hindenburgs. Ihm wollen wir folgen!

Hindenburg sei Reichspräsident!

Der Reichsblock in Württemberg.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. April 1925.

* **Uebertragen** wurde je eine Lehrstelle in Neckargartach O.A. Heilbronn dem Hauptlehrer Kraushaar in Nischalden O.A. Calw, Schietingen O.A. Nagold dem Amtsvorw. Eugen Maier in Weltenschwann O.A. Calw, Unterreichenbach O.A. Calw dem dem Hauptlehrer Streicher in Neistern O.A. Calw, Walddorf O.A. Nagold dem Unterlehrer Leonhard Funk an der Taubstummenanstalt in Bönnigheim.

* **Gompelshauer**, 20. April. (Totschlag.) Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr kam es im Gasth. „Lamm“ hier, wo Tanzmusik stattfand, zwischen jungen Engländern und zwei jungen Grömbachern, namens Frey (Brüder), die auf dem Heimweg von Wildbad begriffen waren und im „Lamm“ einkehrten, beim Tanzen einer Streitigkeit. Nachdem die Grömbacher auf die Straße gesetzt waren, wo sich die Händel fortsetzten, und einer der Brüder mit dem Messer drohte, hieb der von Engstal gebürtige Gg. Reichle mit einem Stück Holz von hinten dem etwa 20-jährigen W. Frey die Schädeldecke ein. Der Verletzte wurde mit einem Auto nach Grömbach verbracht, woselbst er heute früh 6 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschieden ist.

* **Herzogsweller**, 17. April. (Anwaltsmahlen.) Am Mittwoch, den 15. April, fand die Amtswahl in Kälberbronn statt. Von 104 Wahlberechtigten haben 59 abgestimmt; es erhielt der seitherige Anwalt Haist 57 Stimmen, 2 waren gesplittet. — Am Donnerstag den 16. April, fand Amtswahl in Neunstra statt. Von 76 Wahlberechtigten haben 65 abgestimmt. Der seitherige Anwalt Krupp erhielt 51 Stimmen, die übrigen waren gesplittet.

* **Freudenstadt**, 18. April. Nachdem die Maul- und Klauenseuche die Gemeinden Duzenbach, Balersbronn-Wittental, Freudenstadt, Wittlensweiler, man kann sagen, gestreift hatte, ist sie auch in den östlichen Bezirk in Dornstetten eingedrungen. Höchstwahrscheinlich ist die Uebertragung durch den Schafverkehr aus Baden erfolgt. Wandernde Schafherden bilden bei der gegenwärtigen Seuchelage eine nicht geringe Gefahr für die Viehbestände des Bezirks.

* **Wildbader Brief**. Nachdem viele Bäder und Kurorte in Deutschland die Erhebung einer Fremdenwohngsteuer fallen gelassen haben, beschloß auch der hiesige Gemeinderat in seiner gestrigen Sitzung, diesem Beispiel zu folgen und für die Saison 1925 keine Fremdenwohngsteuer zu erheben in der Hoffnung, dadurch den Besuch unserer Bäder, Hotels und Pensionen bedeutend zu heben. Der Ertrag aus dieser Steuer war für 1925 auf 50—60 000 M. veranschlagt. Dieser Einnahmeausfall der Stadtverwaltung soll durch beträchtliche Erhöhung der Preise für Gas, Licht und Kraftstrom gedeckt werden. — Für das am 24. Mai hier stattfindende, mit Wettturnen verbundene 40-jährige Jubiläum des hiesigen Turnvereins stiftete der Gemeinderat neben den bereits bewilligten 500 M. in bar noch einen prachtvollen silbernen Pokal als Wanderpreis der Stadt Wildbad.

* **Wildbad**, 17. April. Bei der am 8. April stattgehabten zweiten Versteigerung der beiden städtischen Doppelwohnhäuser an der Rennbachstraße wurden auf das untere Gebäude (Nr. 16) von Installateur Hermann Krauß 35 000 M. und auf das obere (Nr. 18) von Plasterermeister Karl Bött 28 300 M. geboten. Das Gebot erschien dem Gemeinderat zu nieder und er beschloß die Sache bis auf günstigere Zeit zurückzustellen und den Bietern den Zuschlag nicht zu erteilen.

* **Rotenbach**, 17. April. (Goldene Hochzeit.) Am Osterfest feierten Johann Michael Schwemle und seine Ehefrau Marie Luise geb. Sidel, 73 und 74 Jahre alt, das Fest der goldenen Hochzeit. Am 2. Mai steht der Jubilar 60 Jahre in ununterbrochener Arbeit bei Krauß & Co. in Rotenbach.

* **Ottenshofen**, 17. April. Wie wir erfahren, besteht bei der Reichspost die Absicht, auf der Strecke Ottenshofen—Ruhestein einen regelmäßigen Kraftwagenverkehr einzurichten.

Es soll eine täglich zweimalige Rundfahrt stattfinden. Die Eröffnung soll bereits für den 1. Mai in Aussicht genommen sein.

* **Pforzheim** befindet sich bekanntlich auf dem Wege zur Großstadt. Dies zeigt deutlich die starke Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs. Zählt doch die Stadt heute schon rund 900 Kraftfahrzeuge. Leider steigt aber auch die Zahl der Verkehrsunfälle in ungemein rascher Weise. Es vergeht kaum ein Tag ohne solchen.

SW. Stuttgart, 19. April. (Tot aufgefunden.) Am Samstag früh wurde der verheiratete Briefträger Huber am Bahndamm bei der Ludwigsburger Straße mit abgefahrenen Beinen und Armen tot aufgefunden. Die Anzeichen ließen erkennen, daß er von einem Zuge überfahren worden ist. Wie das Unglück geschehen ist, wurde noch nicht aufgeklärt.

Stuttgart, 18. April. (Von der Maschinenbauhalle in Eßlingen.) Die höhere Maschinenbauhalle in Eßlingen wird im Sommerhalbjahr 1925 von 441 Schülern besucht. Davon sind 422 Württemberger und 19 Angehörige anderer deutscher Länder.

Zur Reichspräsidentenwahl. Am Donnerstag, den 23. April wird Reichsanwalt Dr. Marx in drei Volkerversammlungen in der Viederhalle, im Walleisaal und im Kurzaal Cannstatt sprechen.

Esslingen bei Weßlingen, 18. April. (Aussichtsturm auf der Eßelsburg.) Auf der Eßelsburg, von der hiesigen Haltestelle eine 1/2 Stunde entfernt, wird zurzeit ein Aussichtsturm erbaut. Er wird von der hiesigen Ortsgruppe des Schwäb. Albvereins mit Unterstützung des letzteren ausgeführt.

Friedrichshafen, 18. April. (Darlehen.) Die mehrmonatlichen Bemühungen von Stadtschultheiß Schnitzler, ein größeres Darlehen zu erhalten, haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß der Betrag von 500 000 Mark zu 10 Prozent auf fünf Jahre zur Verfügung steht.

Grömpelbach, O.A. Waiblingen, 18. April. (Kirchenblüte.) Die Kirchenwälder stehen in voller Blüte und gewähren einen prächtvollen Anblick. Hoffentlich schadet der April der Blüte nicht.

Dettenhausen, O.A. Tübingen, 18. April. (Weißensund.) Zum Hund der Ueberreste des Studenten Stimmel, der seit einigen Jahren vermißt war, wird aus der Heimatstadt Lena des Studenten u. a. mitgeteilt, daß die Todesursache des jungen Mannes noch vollkommen ungeklärt sei. Das noch reichlich mit Gift gefüllte und bei der Auffindung noch fest verschraubte Fläschchen führte der Tote aus beruflichen Gründen — er war Chemiker — bei sich. Die ledernen Briefstapsche mit den Ausweispapieren und dem Mantelstück der Stuttgarter Girokasse fehlte. Vermißt wird ferner das Burschenschaftler-Abzeichen des Toten. Von Körperteilen waren nur vorhanden der Schädel, ein Oberschenkelknochen, ein Armknochen und ein kleiner Knochen vom Schultergürtel. Alles andere vom Skelet fehlte.

Strahrdorf O.A. Gmünd, 18. April. (Opferhochmarke.) Am Osterfestabend wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Opferstod in der Kirche erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde.

Von der südlichen Alb, 18. April. (Schnee.) Der kalte und rauhe Sturmwind hat Schnee gebracht. Am Freitag morgen gab es eine regelrechte Winterlandschaft. Wie es scheint, wollen die 40 Ritter, die vor 39 Tagen bei ähnlichem Wetter eingeritten sind, auch wieder so ausreiten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein deutscher Professor in Rom vom Schlag getroffen. In Rom wurde am Mittwoch in der Nähe der Jesuitenkirche ein Ausländer von einem Schlaganfall getroffen, dem er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Tote wurde später als der deutsche Universitätsprofessor Dr. Hans Held, der Bruder des bayerischen Ministerpräsidenten, festgestellt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist von seinem Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Tscheka-Prozess. Im Tscheka-Prozess wurden heute nach 47 Verhandlungstagen die Schlussworte der letzten Angeklagten gesprochen. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich am Mittwoch, den 22. April vormittags 10 Uhr stattfinden.

Die Verfassungsoverhandlung im Prozeß Kroner. Die Verfassungsoverhandlung im Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Kroner, der wegen Beleidigung der Magdeburger Richter zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt war, findet am 20. April vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin statt.

Verfahren gegen die bayerische Girozentrale. Zu dem staatsanwaltschaftlichen Verfahren gegen die bayerische Girozentrale wird gemeldet, daß ein Haftbefehl gegen einen Direktor des Lechter-Siemens-Konzerns erlassen worden sei und daß die Bücher dieses Konzerns, der Millionen-Kredite von der Girozentrale erhalten hatte, beschlagnahmt wurden. Auch in München sei eine auffעהerregende Verhaftung vorgenommen worden. Es handle sich hierbei um den Vermittler der Kredite an den „Reif“-Konzern.

Lohnforderungen der Hamburger Hafenarbeiter. Die im Deutschen Verkehrsbund organisierten Hamburger Hafenarbeiter kündigten gestern den Lohnsatz zum 1. Mai und fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent.

Konkurse.

Amtsgericht Gaildorf: Albert Biesel, Inhaber eines Kleidergeschäfts in Gschwend.

Amtsgericht Göppingen: Staufengarnfabrik A. G. in Bartenbach.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Der Eisenmarkt in Metallwaren wird wieder aufnahmefähiger. Nach mehr als 10jähriger Unterbrechung wird an der Berliner Metallwerke am Freitag, den 20. April, der offizielle Eisenmarkt wieder aufgenommen. Dieser erstreckt sich nicht nur wie vor dem Krieg auf Eisen, sondern auch auf Stahl. Die Geldbewegung bei der Reichshauptkassa betragen im Monat März die Einzahlungen 622,9 Millionen und für die Zeit von April 1924 bis März 1925 7.577,1 Millionen. Die Auszahlungen betragen 6.917,4, sodass sich ein Ueberschuss von 659,7 Millionen ergibt.

Börse

Berliner Börse, 18. April. Wegen der ungünstigen Berichte über die Wirtschaftslage, wofür vor allem auf die sehr hohen abermaligen Darlehensraten des Reichswirtschaftsministers Dr. Brüning und die anhaltenden Stilllegungen im Ruhrkohlenbergbau verwiesen wurde, zeigten sich an der heutigen Börse die Verkäufer fort. Jedoch weitere Kurseinbußen eintreten. Infolge der wiederum einsetzenden Interzessionskäufe der Banken gingen diese aber nur bei einzelnen Wertpapieren und zwar hauptsächlich Nebenwerten über ein Prozent hinunter. In der Bauindustrie hielten sie sich unter diesem Maß. Vereinzelt Kursrückgänge bewiesen die Unregelmäßigkeit der Kursbildung. Bank- und Schiffahrtswerte waren meist unbedeutend verändert. Für einheimische Anleihen traten meist unbedeutende Kursrückgänge ein. Die Liquidität des Geldmarktes ist weiterhin gebüßert.

Märkte

Dresden, 18. April. (Zustochmarkt.) Die dem Viehwirtschaftsverband für den Schwarzwaldkreis angeschlossene Viehwirtschaftsgenossenschaft Dresden wird mit beiderseitiger Genehmigung am Mittwoch, den 6. Mai dieses Jahres auf dem Turmhallenplatz in Dresden wiederum einen Zustochmarkt veranstalten. Die Markt dürfen nur in das Gebüch eingetragene männliche und weibliche Substanztiere angeführt werden. Mit dem Zustochmarkt wird auch in diesem Jahre wieder eine Jungviehräumung verbunden sein, außerdem wird gleichzeitig der Warmblutpferdeschmerz in Dresden eine Hohlenträmung abhalten.

Viehmarkt. Auf dem Dresdener Viehmarkt wurden besetzt für 1 Paar Ochsen 1210 Mark, eine trächtige Kuh 650-550 Mark, eine Kuh 400 bis 500 Mark, eine Schafkuh 250-350 Mark, 1 Kalb 100 bis 300 Mark, Jungkinder und Stiere 170-450 Mark. In Rastatt lieferte ein Harn 470 Mark, Ochsen und Stiere 330-700 Mark, Rade 250 bis 600 Mark, Kalbinnen und Rinder 270-430 Mark, Rinder 192-250 Mark.

Letzte Nachrichten.

Eine gewaltige Kundgebung für Hindenburg.

W. Hannover, 20. April. Die Versammlung in den Gesellschaftsräumen der Stadthalle, in denen General-Feldmarschall von Hindenburg seine Kandidatenrede hielt, war aus allen Teilen Deutschlands stark besucht. Unter den Anwesenden bemerkte man den früheren Reichskanzler Cuno, den früheren Reichsminister Dr. Heinze, den bayr.

Justizminister Gärtner, die Abg. Kempkes, Brett und Lundenbeck, sowie viele leitende Persönlichkeiten der rheinisch-westf. Industrie und eine große Anzahl von Vertretern der inländischen und namentlich auch der ausländischen Presse. Staatsmin. v. Löbel richtete an den Feldmarschall, der beim Eintritt in den Saal mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, Worte tiefgefühlten Danke für das schwere Opfer, das er durch die Übernahme der Kandidatur für Reichspräsidenten gebracht habe. Wie als Feldmarschall, der das glorreiche deutsche Volk in schweren Kämpfen geführt habe, so solle er jetzt der Führer des deutschen Volkes auf friedlichen Bahnen zum Wiederaufbau unseres schwer geprüften Vaterlandes werden. Dafür möge Gott seinen Segen geben. Der Gedanke der Ueberparteilichkeit der Reichspräsidenten-Kandidatur habe sich mächtig durchgesetzt. Wenn behauptet werde, daß eine Präsidenschaft des Generalfeldmarschalls den Krieg, die Wiederaufrichtung der Monarchie und die Diktatur bedeute, so sei dies alles Lug und Trug und er bitte insbesondere auch die Vertreter der ausländischen Presse, diesem Märchen entgegenzutreten. Die Rede des Feldmarschalls selbst war fast ununterbrochen von Beifall begleitet, der überall da stürmischen Charakter annahm, wo von der Einigkeit des deutschen Volkes in der Zukunft, sowie von der Notwendigkeit, das deutsche Ansehen wieder herzustellen und das deutsche Volk von der schweren Anschuldbigung der Verantwortung für den Weltkrieg zu entlasten, die Rede war. Aber auch die Stellen, an denen der Feldmarschall betonte, daß er seine Ziele auf verfassungsmäßigem Wege erreichen wolle, wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Nachdem der Feldmarschall geendet hatte, nahmen der Reihe nach die Führer der im Reichsbund vereinigten Parteien das Wort. Auch die Vertreter der Parteien betonten übereinstimmend den Gedanken der Unparteilichkeit der Kandidatur und daß gerade darin die zündende Wirkung liege. Zum Schluß dankte der Feldmarschall für alle Beweise der Treue, die ihm entgegengebracht worden seien. Er werde sich bemühen, das alles zu erwidern: Treue um Treue, Vertrauen gegen Vertrauen. Vorwärts mit Gott und unser deutsches Vaterland!

Die Schiffshebungen bei Skapa Flow.

W. London, 19. April. In Scapa Flow wurde gestern das 9. deutsche Schiff, der Zerstörer S. 36, gehoben. Das Schiff lag auf der Seite und mußte vor der Hebung auf dem Reeresboden erst geradegerichtet werden. Die Bergung dauerte 6 Tage.

Chamberlain und Briand.

W. Paris, 19. April. Außenminister Briand erhielt unlänglich seiner Ernennung vom englischen Staatssekretär für Auswärtiges Chamberlain ein Glückwunschtelegramm, worin letzterer erklärt, er habe volles Vertrauen an einer so engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit, wie zwischen ihm und Briand bei der Lösung des Völkerbundsrats bestand. In seinem Danktelegramm erwidert Briand, er beglückwünsche sich dazu, daß sich aufs neue die Gelegenheit biete, die freundschaftlichen Bande zwischen England und Frankreich immer enger zu knüpfen.

Kundgebung der bulgarischen Regierung.

W. Sofia, 20. April. Die Regierung richtete eine Kundgebung an das Volk, worin sie ihren unerschütterlichen Willen kundgibt, das Werk der Rettung Bulgariens von den umstürzlerischen Elementen des Kommunismus fortzusetzen. Jedermann müsse sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Gefahren, die in den letzten Jahren Bulgariens und die ganze Welt heimgesucht hätten, nur durch gemeinsame Anstrengungen beseitigt werden können.

Die Opfer des Bombenattentats in Sofia.

W. Belgrad, 20. April. Nach Meldungen aus Sofia befinden sich unter den Opfern des Attentats in der Kathedrale der Bürgermeister, der Präfekt des Departements, der Polizeipräsident und der Unterpräfekt, sowie 4 Abg., 13 Generale, 8 Oberste, 9 andere Offiziere, zwei Advokaten und 4 Sekretäre von Ministern.

Ein Glücksspieler als Doppelmörder entlarvt.

W. Berlin, 20. April. Am 22. 3. wurde von der Schutzpolizei im Glienicke Forst ein junger Mann wegen Glücksspiels verhaftet. Der Festgenommene nannte sich Fritz Euler aus Bromberg. Sein Benehmen ließ vermuten, daß er seine wahren Personalien verheimlichte. Jetzt gelang es der Berliner Kriminalpolizei den Unbekannten als den 26-jährigen Alois Klein aus Ujeia (Kreis Kojel) festzustellen, der seit 1921 vom Landgericht Oppeln wegen Teilnahme an einem Raubmord an zwei Stoffhändlern aus Königshütte gesucht wird. Seine Mitäter wurden f. Z. sehr bald festgenommen. Klein hielt sich in der Zwischenzeit in Hannover, Oberhausen, Duisburg, Kassel, Leipzig und Berlin auf.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

Altensteig.
Ein aufgeweckter Junge mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie findet sofort
kaufmänn. Lehrstelle
bei
OTTO KALTENBACH
Besteckfabrik — Höhenbergstr.

Am nächsten Dienstag, von morgens 8 Uhr ab habe ich in meiner Stallung in der Traube in Altensteig

eine große Auswahl erstklassige, hochtrachtige, junge



Kalbinnen und Kühe

zum Verkauf, wozu freundlichst einladet
Max Zürrdorfer.

Schulbücher
Schreib- und Zeichenmaterialien
die in sämtlichen Schulen eingeführt sind halten wir auf Lager und empfehlen

W. Rieker'sche Buchhandlung
Papier- und Schreibwarenhandlung
Altensteig.

Altensteig.
Bayr. Kräuterkäse
ist frisch eingetroffen bei
Hr. Burghard jr.

Altensteig.
Möbliertes
Zimmer
für jüngeren Herrn sucht
Joel Walz.

Altensteig.
Schöne
Gekartoffel
verkauft
Weißgerber Maier.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
sucht auf 1. Mai
Frau Studienrat' Grau
in Nagold beim Seminar.

Altensteig.
Einige Zentner
Kartoffeln
hat abzugeben. Wer? —
sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

Füllfederhalter
empfehlen in schöner Auswahl
die W. Rieker'sche Buchhdlg.

Wohnt Haus nur über 50 Jahre
mit einer schönen
Flechte
besteht. Sein
gesundes Flechten hat er
auf dem Urbe. Durch Zucker's
Patent-Medizin-Salbe wurden die
Flechten in 2 Wochen beseitigt. Diese
Salbe in London hergestellt.
Das Zucker's-Creme nicht helfen
und teufelhaft. In allen Apotheken,
Kolonnen & Parfümerien erhältlich.

Entlaufen
hat sich ein
weißes Muttereschaf
mit jungem Hammel.
Auskunft über den Verbleib bittet
Schlech z. Hirsch
Garrweiler.
Lengenloch.
30-40 Zentner
Heu

und einige starke
Bienenvölker
Altoärtemberger Raß, ev.
samt Kästen zu verkaufen
Adam Theurer.

Gestorbene.
Nagold: Katharine Stottele,
geb. Seeger, 80 1/2 J.
Calw: Luise Schmelzle,
geb. Bels.
Dornstetten: Johs. Walter,
Baumwart, 58 J.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Wohnhausneubau des Herrn Peter Red, Gemeinderat sind die
Grab-, Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten; Gips-, Flaschner-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Schmieb-, Aufstrich- und Tapezierarbeiten
zu vergeben. Baubeschrieb und Bedingungen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf und sind die Offerte mit Preisangabe bis spätestens Samstag, den 25. April, abends 6 Uhr bei mir einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage. Die Wahl unter den Bewerbern behält sich die Bauherrenschaft vor.

Altensteig, den 17. April 1925.
Die Bauleitung: **H. H a u g.**

Landw. Bezirksverein Calw
Von nächster Woche ab bis 15. Mai ist
das Lagerhaus Montag, Mittwoch und Samstag geöffnet.
Die Geschäftsstelle.

Ein gutes Buch im schönen Band,
Als ein Geschenk von lieber Hand,
Wird dich zum Edlen oft erheben,
Und dich beglücken stets im Leben.

Eine große Auswahl guter Bücher findet man in der
W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

